Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 44 (1988)

Artikel: 100 Jahre Gewerbliche Berufsschule Rheinfelden 1887-1987
Autor: Hufschmid, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 Jahre Gewerbliche Berufsschule Rheinfelden 1887–1987

von Traugott Hufschmid

1. Werden 1887–1902

Die Handwerkerschule Rheinfelden verdankt ihre Gründung der Initiative des weitsichtigen Bezirksamtmanns Josef Emil Baumer. Vorerst wird am Sonntag unterrichtet, Lehrkräfte sind aufgeschlossene Handwerker und Hauptlehrer der Bezirksschule. Im Vordergrund stehen die zeichnerischen Fächer. Da es noch keine Lehrpläne und schon gar keine Lehrmittel gibt, spürt man aus den damaligen Aufzeichnungen das Ringen um die Lerninhalte.

Am 29. September 1886 ist in der «Volksstimme aus dem Fricktal» folgende Notiz zu lesen: «Die Einwohnergemeindeversammlung hat letzten Sonntag ihre Verwaltungsrechnungen genehmigt und der Organisation der Handwerkerschule, die auf das Wintersemester 1886/87 ins Leben treten soll, ihre Billigung erteilt und eine Subvention von Fr. 200.– nebst Stellung der nötigen Lokale usw. für diese höchst notwendige und zeitgemässe Anstalt beschlossen.» Die treibende Kraft bei dieser Gründung ist zweifellos Bezirksamtmann Josef Emil Baumer. 14 Tage später ruft er die Handwerker und Gewerbetreibende von Rheinfelden mit folgender Zeitungsnotiz zusammen: «Der Handwerker- und Gewerbeverein Rheinfelden, dessen Ehrenpflicht es ist, bei der durch Gemeindebeschluss subventionierten Handwerkerschule Gevatterstelle zu vertreten, versammelt sich zur näheren Beleuchtung und Besprechung am nächsten Donnerstag, den 14. Oktober, abends um 8 Uhr im Rathaussaal . . . Dass Einigung dem Handwerkerstande vor allem nottut, ist so einleuchtend, dass es weiterer Worte nicht bedarf.»

Am 6. November erscheint in der «Volksstimme» ein Inserat:

Handwerkerschule
des Bezirks Rheinfelden.

Beginn des Kurses **Sonntag den 7. November, Nachmittags 1 Uhr,** im Knabenschulhause.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen

Namens der Kommission:

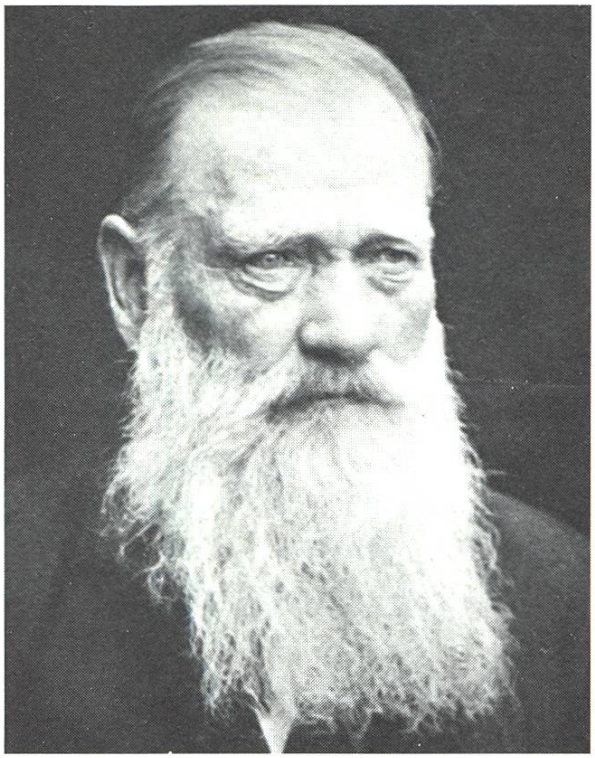
1611) **E. Baumer,** Bezirksamtmann.

Die Geburtsstunde der neuen Handwerkerschule fällt damit eigentlich auf den Herbst 1886. Es finden sich keine Aufzeichnungen über die Zahl der Anmeldungen für das Wintersemester 1886/87. Eine Kommission ist aber an der Arbeit, um die Schule auf die Beine zu stellen. Ihr gehören als Präsident Bezirksamtmann Josef Emil Baumer, als Kassier Drechsler und Bildhauer Anton Hugenfeld und als Aktuar Malermeister Franz Josef Kalenbach an. Kassier Hugenfeld ist auch einer der ersten Lehrkräfte der neuen Schule: Er unterrichtet im Fach Modellieren. Das Freihandzeichnen erteilt Zeichenlehrer Gustav Kalenbach, das geometrische Zeichnen sein Sohn Carl, der später Bezirkslehrer wird. Der Unterricht findet am Sonntagnachmittag statt. Ein regelmässiger Schulbetrieb beginnt vermutlich erst im Frühjahr 1887. Zwei Jahre später meldet die Volksstimme, dass im 1. Schuljahr 27, im zweiten 29 Schüler am Unterricht teilgenommen haben, und zwar 19 Handwerkerlehrlinge, 3 Gesellen, 3 Handelslehrlinge und 4 Bezirksschüler. Daneben besuchen die Lehrlinge im Winter am Montag und Donnerstag abends von 19.30 bis 21.30 Uhr die bürgerliche Fortbildungsschule oder Nachtschule, wie sie damals genannt wird. Sie erhalten hier Unterricht in Rechnen, Deutsch und Vaterlandskunde. Die Lehrlinge wären dazu eigentlich nicht verpflichtet. Die Lehrkräfte Frisch und Gloor beziehen für diese Mehrarbeit aus der Kasse der Handwerkerschule eine Entschädigung von 25.– Franken. Der eigentliche Handwerkerunterricht am Sonntagnachmittag wird mit Fr. 1.50 pro Stunde entschädigt. Die Schulrechnung 1888/89 verzeichnet einen Kantonsbeitrag von Fr. 350.–, eine Bundessubvention von Fr. 300.– und einen Beitrag der Gemeinde Rheinfelden von Fr. 200.–. Die gesamten Ausgaben bleiben demnach unter Fr. 1000.– pro Schuljahr. 100 Jahre später haben sie die 2-Millionen-Grenze überschritten!

2. Wachsen 1902–1940

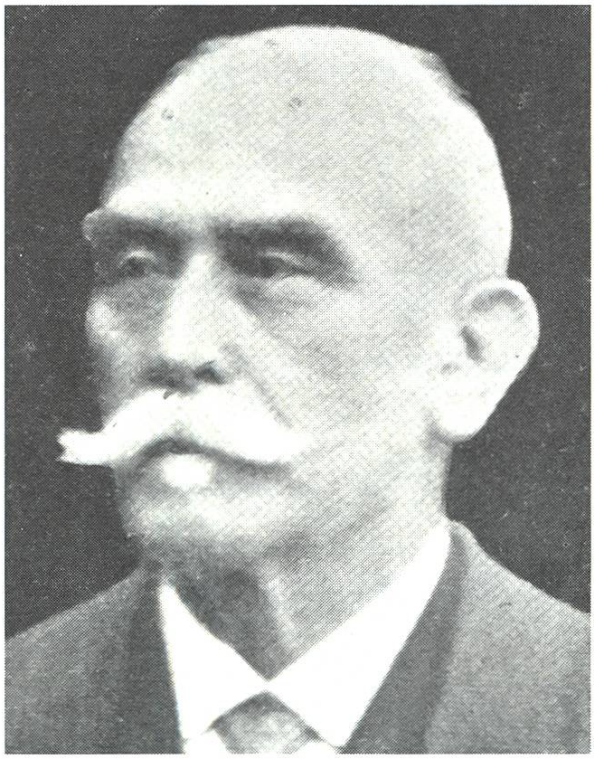
Die zweite Phase in der Geschichte der Handwerkerschule Rheinfelden ist geprägt vom Wirken des langjährigen Rektors Dr. C. Disler. Unter seiner Führung entwickelt sich die Schule zu einer gut organisierten Bildungsanstalt und erreicht 1934 die beachtliche Zahl von 221 Lehrlingen und Lehrtöchtern. Aber der Beginn des Zweiten Weltkrieges bringt neue Sorgen.

Im Jahre 1888 veranstaltet der Handwerker- und Gewerbeverein eine Gewerbeausstellung. Am Schluss werden zahlreiche Gegenstände versteigert, und der Erlös von Fr. 93.– soll der neu gegründeten Handwerkerschule zugute kommen. Grosszügig rundet der Spenderverein auf Fr. 100.– auf: der Grundstein für den Handwerkerschulfonds ist gelegt. 6 Jahre später erhält dieser



Jos. Emil Baumer, Bezirksamtmann
Präsident des Schulvorstandes und
der Schulpflege 1886–1898

A. Doser, Fürsprech
Präsident des Schulvorstandes und
der Schulpflege 1898–1903 und
1912–1916



Dr. J. Müller, Arzt
Präsident des Schulvorstandes und
der Schulpflege 1903–1909

Dr. O. Gaeng, Fürsprech
Präsident des Schulvorstandes und
der Schulpflege 1909–1912

Fonds von der Familie Habich-Dietschy die hochherzige Spende von Fr. 1000.–. Noch heute, nach 100 Jahren, besteht dieser Habich-Dietschy-Fonds. Aus seinen Erträgen werden Lehrlinge mit besonders guten Leistungen an der Lehrabschlussprüfung mit einer Buchprämie belohnt, welche sie sich selbst aussuchen dürfen.

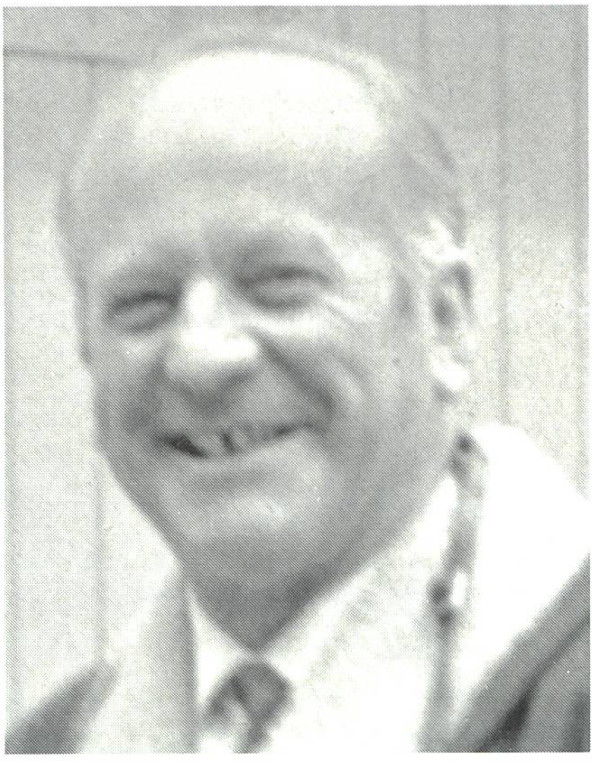
10 Jahre nach der Gründung findet sich in einem Protokoll die Notiz, die Schülerzahl sei gewachsen, man müsse zwei Abteilungen schaffen. Für die untere Klasse wird der Unterricht erstmals auf einen Werktag von 5–7 Uhr verlegt, während die obere Abteilung nach wie vor am Sonntagnachmittag anzutreten hat, um auch den auswärtigen Schülern den Besuch zu ermöglichen. Die Leitung der Schule hat seit der Eröffnung in den Händen der Kommission mit Präsident E. Baumer, Bezirksamtmann, gelegen. Durch Gemeindebeschluss wird die Schule im Jahre 1898/99 der neu geschaffenen Gesamtschulpflege unterstellt. Als erster Rektor amtet Bezirkslehrer Essig, doch wird dieser bald darauf an die Töchterschule Basel berufen. Für die nächsten drei Jahre leitet Bezirkslehrer Hermann Merz die Geschicke der Handwerkerschule. Die Zahl der Lehrer ist auf sechs gestiegen, und es werden folgende Fächer unterrichtet: Freihandzeichnen, technisches Zeichnen, Fachzeichnen, Modellieren, Buchführung, Raumlehre, Deutsch, Rechnen, Vaterlandskunde und Französisch. Das Jahr 1902 bringt der jungen Schule entscheidende Änderungen: Das Rektorat geht an Dr. C. Disler über, der es bis zum Jahre 1940 führen wird. Gleichzeitig übernimmt Zeichenlehrer P. Widmer die Nachfolge von Malermeister Kalenbach-Schröter. Diese beiden Lehrerpersönlichkeiten werden das Gesicht der Handwerkerschule Rheinfelden über Jahrzehnte entscheidend prägen.

Mit Schwung und Tatkraft packt Dr. C. Disler die Schulleitung an. Der Sonntagsunterricht wird auf Wunsch der Schüler auf den Vormittag verlegt. Und beim Bau der neuen Turnhalle kann er den Gemeinderat von der Notwendigkeit besserer Schulräume für die Handwerkerschule überzeugen. Die bisher benützten Schulräume im alten Mädchenschulhaus am G. Kalenbach-Platz (heute Kindergarten) können 1904 mit den grösseren Lehrzimmern im Untergeschoss der Turnhalle vertauscht werden. Doch Bildhauer Emil Brutschy, der Lehrer für technisches Zeichnen und Modellieren, kann sich der neuen Räumlichkeiten nicht lange freuen: Ein Jahr nach dem Bezug stirbt er nach längerem Leiden. Es scheint schwierig gewesen zu sein, einen fähigen Nachfolger zu finden. Rektor Disler vermerkt: «Alle Bemühungen, eine hier wohnende Persönlichkeit zu finden, schlugen fehl.» Schliesslich wird der Basler Architekt Isidor Pellegrini verpflichtet: eine gute Wahl, denn der Gewählte wird der Schule in Rheinfelden bis Oktober 1940 die Treue halten,

Dr. H. Merz
Präsident des Schulvorstandes und der Schulpflege 1939–1954

W. Schaffner
1954–1962

E. Leu
Präsident des Schulvorstandes und der Schulpflege 1962–1964



W. Grell
Präsident des Schulvorstandes und der Schulpflege 1965–1971

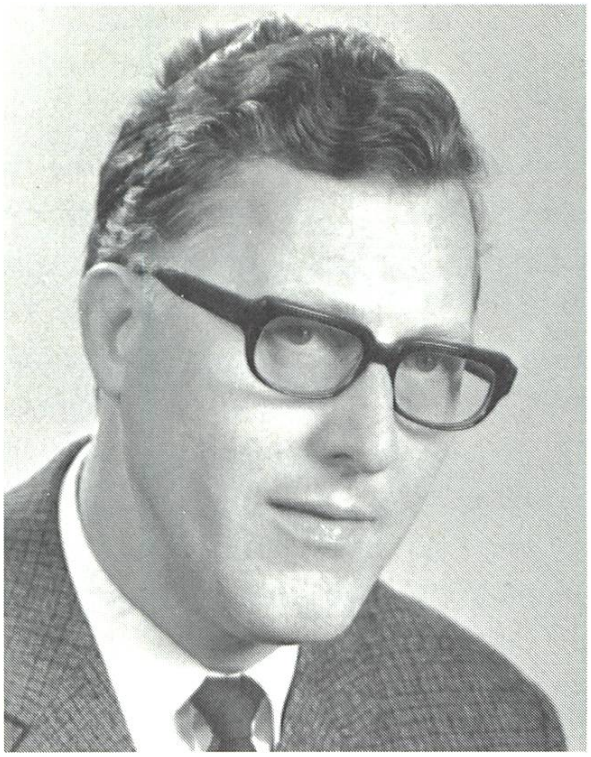
und der unbelastete Basler bringt frischen Wind in die Rheinfelder Verhältnisse. Der Sonntagsunterricht wird abgeschafft, nachdem Pellegrini die Lehrmeister vom Nutzen des schulfreien Sonntags überzeugen kann. Doch Zeichenlehrer P. Widmer ist von dieser Änderung nicht begeistert, reduziert sich doch seine sonntägliche Stundenentschädigung von Fr. 3.– auf Fr. 2.50. Da die Schulpflege nicht bereit ist, den höheren Ansatz zu bezahlen, wirft er kurzerhand den Bettel hin . . . wohl wissend, dass in Rheinfelden und Umgebung kein gleichwertiger Ersatz zu finden ist. Dr. Disler vermerkt in einem Bericht: «Nach einem Jahr des Streitens hin und her war die Schulpflege bereit, allen Lehrern der Handwerkerschule Fr. 3.– als Stundenentschädigung zu bezahlen. P. Widmer übernahm darauf wieder das Freihandzeichnen . . . ».

Offenbar bleibt das Verhältnis zwischen Schulpflege und Handwerkerschule gespannt. Erst die Einsetzung einer speziellen Handwerkerschulkommission im Jahre 1916/17 löst den Knoten. Sie weist folgende Zusammensetzung auf:

Josef Sprenger, Konditor, Präsident
Theodor Nussbaumer, Schlossermeister, Vizepräsident
Oscar Brunner, Uhrmacher
Adolf Bröchin, Malermeister
Hans Hohler, Spenglermeister
F. Martens, Zimmermeister
Albert Grell, Mechaniker

Und diese Kommission packt gleich zwei «heisse Eisen» an: Sie beschliesst die Integration der Bürgerschulstunden in den ordentlichen Unterricht, was die Anstellung von 2 weiteren Lehrkräften bedingt und setzt eine pauschale Jahresbesoldung von Fr. 125.– für eine Jahresstunde fest. Bis dahin sind die Lehrer pro erteilte Stunde entlöhnt worden. Stundenausfälle wegen Feiertagen haben den ohnehin nicht fürstlichen Lehrerlohn geschmälert. Der Entscheid auf Pauschalabgeltung zeugt von fortschrittlicher Aufgeschlossenheit der Kommission gegenüber den Lehrkräften. Offensichtlich ist man sich bewusst, dass eine Schule soviel wert ist wie ihre Lehrer. Und diese Lehrer haben der Schule — wie oben berichtet — eine vorbildliche Treue bewahrt.

1920 stimmt der Aargauer Souverän einem Lehrlingsgesetz zu, das den Besuch der Handwerkerschule obligatorisch erklärt. Schlagartig erhöht sich die Zahl der Rheinfelder Schüler von 60 auf 90. Die Vermehrung der Stundenzahl hat höhere Kosten zur Folge, und erstmals wird ein Gemeindebeitrag von Fr. 20.– pro Lehrling eingezogen. Massgebend ist der Wohnort des Schülers. Dr. Disler protokolliert, «alle Gemeinden hätten dem Gesuch in bereitwilliger



F. Rosenthaler
Präsident des Schulvorstandes und der Schulpflege 1971–1982

HR. Schnyder
Präsident des Schulvorstandes und der Schulpflege seit 1982

G. Essig, Rektor
1898–1899

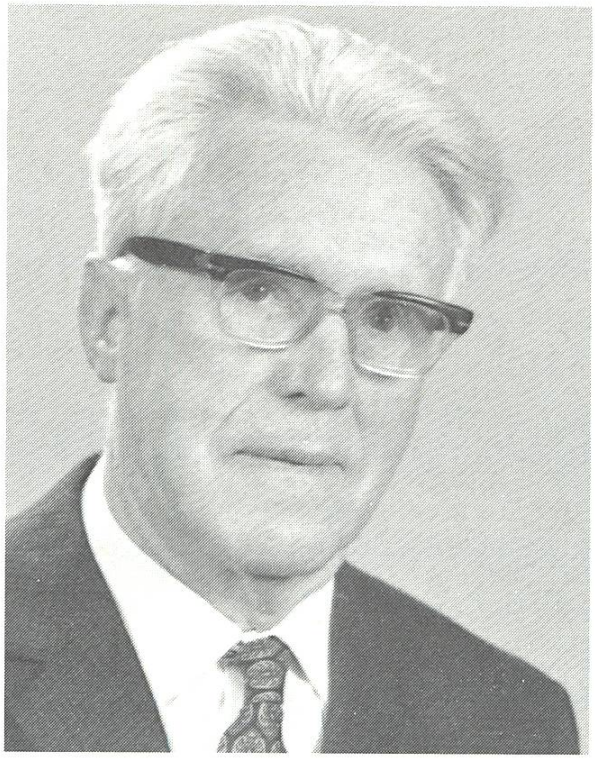
H. Merz, Rektor
1899–1902

Weise entsprochen». 100 Jahre später ist diese Bereitwilligkeit nicht mehr so überzeugend, ist doch der Gemeindebeitrag in der Zwischenzeit auf Fr. 2360.– geklettert . . . !

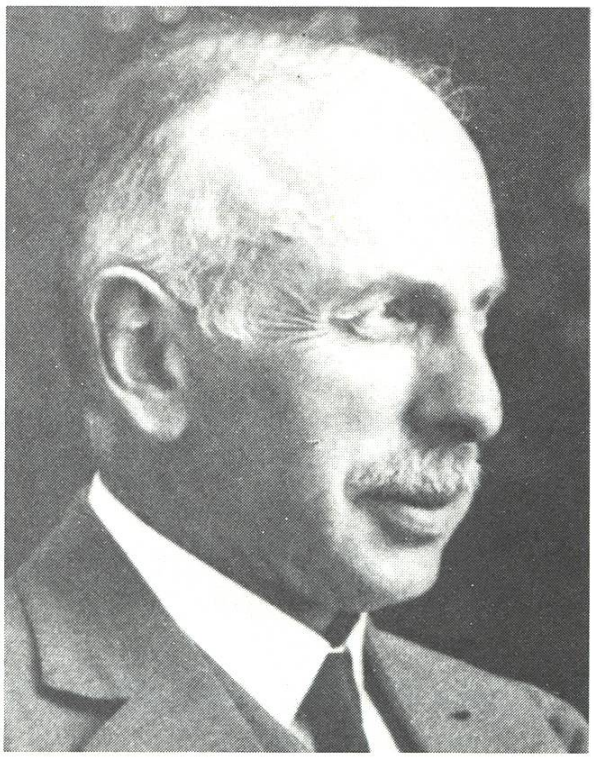
Überhaupt ist es reizvoll, in den präzis formulierten, von Hand geschriebenen Aufzeichnungen des damaligen Rektors zu blättern, der in der Kommission das Protokoll zu führen hatte. Dem Chronisten, der diese Aufgabe ebenfalls während 18 Jahren versehen hat, fällt auf, wie häufig die Kommission tagte. Es vergeht kaum ein Monat ohne Sitzung. Man trifft sich dazu nicht im Lehrerzimmer der Schule, sondern in einer Wirtschaft. Der alten Rheinfelder Tradition folgend, wird die Gaststätte von Mal zu Mal gewechselt. Im Berichtsjahr 1920 sieht der «Fahrplan» so aus: Schiff, Salmenstübli, Feldschlösschen-Stadt, Salmenstübli, Quelle, Post, Feldschlösschen-Stadt, Tea-Room Sprenger, Ochsenstübli. Gewiss, die Zahl der Sitzungen sagt nichts über die Qualität der Führungsarbeit aus. Aus heutiger Sicht fällt aber doch das grosse zeitliche Engagement der Kommissionsmitglieder auf. Sie begleiten die Klassen an den Fachexkursionen, sie vertreten die Schule auch an schweizerischen Tagungen. Am 26. Juni 1926 wird protokolliert: «Die Abordnung an die Jahresversammlung der schweizerischen Gewerbeschulen besteht aus dem Vizepräsidenten Th. Nussbaumer und Rektor Dr. Disler.» Wie ein roter Faden zieht sich der Wunsch nach geeigneten beieinanderliegenden Schulräumen durch die Protokolle der zwanziger Jahre. Im September 1921 trägt sich der Gemeinderat mit dem Gedanken, das Hugenfeldschulhaus umzubauen. Die Handwerkerschule beantragt, die beiden Zeichensäle im neu zu erstellenden Stockwerk des Knabenschulhauses seien der aufblühenden Schule zuzuteilen. Offensichtlich ist man im Untergeschoss der Turnhalle doch nicht so günstig untergebracht. In einem Protokoll klagt Dr. Disler: «Das Zimmer des Zeichenlehrers Widmer leidet an einem oft sich einstellenden üblen Geruch. Die Gasbeleuchtung sollte durch schräg gestellte weiss getünchte Mauern verbessert werden. Noch besser wäre die Einrichtung des elektrischen Lichtes» und überhaupt sei eine zweckdienliche Renovation des Raumes dringlich. Zwei Jahre später (1923) findet sich die Bemerkung: «Das Lehrzimmer ist in den Sommerferien renoviert worden, ohne dass das gewünschte elektrische Licht installiert worden ist. Rektor Disler und Lehrer Pellegrini haben in einem Schreiben an Stadtammann Brunner ihrem Erstaunen darüber Ausdruck verliehen. Die Gaslampen werden durch das Zittern des Turnhallenbodens immer wieder defekt, und die Kosten ihrer Wartung übersteigt die Strommiete um ein Mehrfaches . . . ». Wann das langersehnte elektrische Licht eingerichtet worden ist, ist aus dem Protokoll nicht ersichtlich. Auch der Wunsch nach einem Umzug ins Hugenfeldschulhaus ist bei Schulpflege und Gemeinderat auf taube Ohren gestossen.

Dr. C. Disler, Rektor
1902–1940

H. Baldinger, Rektor
1940–1956



A. Neser, Rektor
1956–1965



O. Brunner, Uhrmachermeister
Kommissionsmitglied 1916–1922

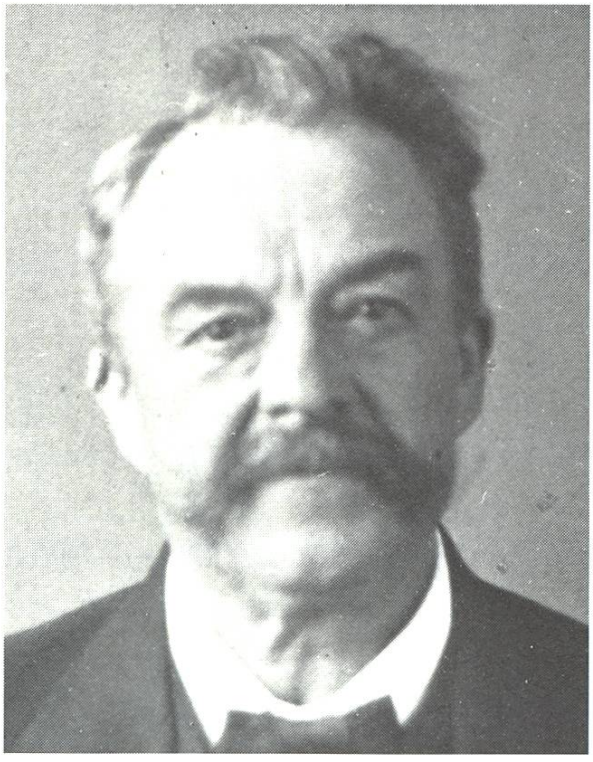
Jährlich einmal geht die gesamte Schüler- und Lehrerschaft der Handwerkerschule auf Reisen. Das Programm wird sorgfältig vorbereitet und in der Kommission eingehend diskutiert. Auch Kommissionsmitglieder und Lehrmeister nehmen regelmässig an den Exkursionen teil. 1923 geht die Fahrt nach Brugg. Nach dem Besuch der Maschinenfabrik Müller und Cie. werden das Vindonissamuseum und das Amphitheater besichtigt. Nach dem Mittagessen in einer währschaften Wirtschaft marschiert der Tross auf die Habsburg, dann über die Aare und den Bözberg nach der Station Effingen. — Ein volles Programm, und es erstaunt nicht, dass die Rückkehr erst um 9 Uhr abends vorgesehen ist. Immer wieder windet Rektor Disler in den Reiseberichten den beiden Rheinfelder Brauereien ein Kränzchen. Sie haben der Reisegesellschaft jeweils gratis einen grosszügigen Getränkevorrat mitgegeben.

In den Protokollen von 1925/26 wird mehrmals von der Absicht berichtet, eine Abteilung für Lehrtöchter zu eröffnen. Umfragen im Kanton und bei anderen Handwerkerschulen haben ergeben, dass das Bedürfnis vorhanden ist und die Aufnahme von Töchtern an eine Handwerkerschule keine grösseren Schwierigkeiten nach sich ziehe . . . ! Geplant ist ein Unterricht in den Fächern schmückendes Zeichnen, Schnittmusterzeichnen, Deutsch, Rechnen und Buchführung. Lehrlinge und Lehrtöchter seien getrennt zu unterrichten, und für das Schnittmusterzeichnen müsse eine besondere weibliche Lehrkraft angestellt werden. Tatsächlich startet die Abteilung für Lehrtöchter im Frühjahr 1926 mit 28 Schülerinnen aus den Berufen Damenschneiderin, Weissnäherin, Modistin, Glätterin und Coiffeuse. Die Rheinfelder Schneiderin Fräulein Lochbronner wird als Fachlehrerin für das Schnittmusterzeichnen gewonnen. So sehr die Meisterschaft den Unterricht für Lehrtöchter begrüsst, so wurmt sie doch der Umstand, dass die Mädchen nun einige Stunden weniger im Betrieb arbeiten. Der Damenschneiderinnenverband bittet deshalb in einem Schreiben, die Stunden für die Lehrtöchter möchten wenn immer möglich auf Abendstunden angesetzt werden. Rektor Disler protokolliert: «Es schien uns aber tunlich, alle Stunden auf den Dienstagnachmittag zu concentrieren, womit sich nun, wie es scheint, die Lehrmeisterinnen abgefunden haben . . .» — Damit ist die heute noch blühende Abteilung für Damenschneiderinnen geschaffen, aus der 50 Jahre später das Lehratelier der Gewerbeschule hervorgeht. Ende der zwanziger Jahre nimmt die Zahl der Handwerkerschüler immer mehr zu, was die Anstellung der Lehrkräfte A. Neeser (1927) und H. Baldinger (1929) nötig macht, zwei Lehrerpersönlichkeiten, die bald zu den tragenden Figuren der Schule zählen sollten.

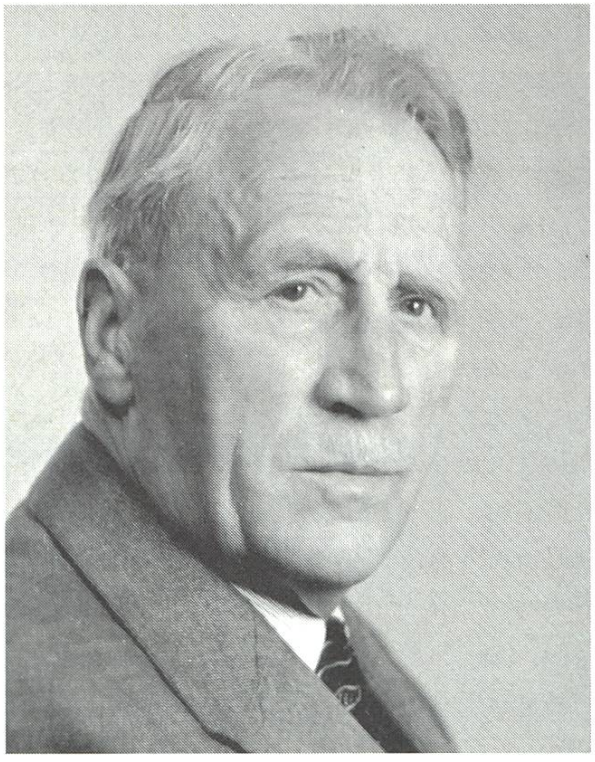
Indes sind es nicht die Lehrtöchter, welche dem Schulleiter gelegentlich Sorgen bereiten. Im Mai 1930 befasst sich sogar die Kommission mit «der

A. Bröchin, Malermeister
Kommissionsmitglied 1916–1929

H. Hohler, Spenglermeister
Kommissionsmitglied 1916–1930



F. Martens, Zimmermeister
Kommissionsmitglied 1916–1934



Albert Grell, Mechanikermeister
Kommissionsmitglied 1916/17

Rüpelhaftigkeit einiger Schüler», und ein Mitglied meint, «diese Zügellosigkeiten seien durch die Tendenzen des Socialismus und Communismus genährt worden . . .» Ein Beispiel, das in den Kommissionsprotokollen seinen Niederschlag gefunden hat: Malerlehrling E.S. bereitet allen Lehrern Schwierigkeiten. Darüber hinaus hat er der Nähschullehrerin der Volksschule, Frl. Jeanneret, aus Übermut den Regenschirm mit einem Schnitt beschädigt. Er wird gerügt, erhält im Betragen die Note 2–3 und wird vom Gemeinderat Laufenburg vorgeknöpft. Wenig später ist vermerkt: «Mit Protokollauszug berichtet der Gemeinderat Laufenburg über die Einvernahme des Malerlehrlings E.S., dem wegen seines unbotmässigen Verhaltens in der Schule ernsthafte Vorhaltungen gemacht wurden . . .» Goldene Zeiten, wo sich ein Gemeinderat erzieherisch derart engagiert und hinter die Schule stellt! Doch scheinen solche Vorfälle selten geblieben zu sein. Der grosse Teil der Lehrlinge, und das ist heute nicht anders, fügt sich problemlos in den Schulbetrieb ein. Und für sie setzt sich Rektor Disler auch immer wieder gerne ein. So erreicht er, dass Lehrlinge von auswärts in den Rheinfelder Wirtschaften Adler, Rebstock, Rössli und Hasenburg ein Mittagessen zu Fr. 1.20 erhalten. Das Jahr 1934 ragt in verschiedener Hinsicht heraus. Zum einen bringt es den höchsten Schülerbestand seit Bestehen der Schule (177 Lehrlinge und 44 Lehrtöchter = 221), zum andern bewirkt eine kantonal angeordnete Reorganisation der Handwerkerschulen einen eigentlichen Bruch in der bisherigen Entwicklung. Kurz zuvor hat das Schweizer Volk das Bundesgesetz für das berufliche Bildungswesen angenommen, wodurch die Berufsbildung unter die Oberhoheit des Bundes gestellt wird. Das mit dem Vollzug beauftragte BIGA ordnet an, landesweit berufsreine Klassen oder mindestens Berufsgruppenklassen zu schaffen. Im Fricktal bedeutet dies konkret, dass die drei Handwerkerschulen Rheinfelden, Frick und Laufenburg durch gegenseitigen Abtausch von Berufen dieses Ziel zu realisieren haben. Durch die gleichzeitig einsetzende wirtschaftliche Krise stagniert die Zahl der Lehrlinge plötzlich, und Rheinfelden als grösste Schule wird von den beiden andern unmissverständlich aufgefordert, zu deren Erhaltung Schüler und Berufe abzutreten. Das Problem ist so brisant, dass zu dessen Lösung der Handwerkerschulverband Fricktal gegründet und Bezirksamtmann Stäubli von Laufenburg zum Präsidenten gewählt wird. Nach langem Hin und Her einigt man sich schliesslich auf folgende Verteilung, die im Protokoll so festgehalten wird (siehe nebenstehende Abbildung).

Im gleichen Zug wird der Gemeindebeitrag für auswärtige Schüler von bisher 20.– auf Fr. 30.– erhöht.

Im Frühling 1937 begeht die Handwerkerschule Rheinfelden das 50jährige Jubiläum. An der Zensurfeier hält Rektor Dr. Disler eine Ansprache und lässt

Das I. Lehrjahr soll in gemischtberuflichen Klassen unterrichtet werden

a) in Rheinfelden in Sommer 2 Klassen, i. Winter 3 Klassen
b) in Laufenburg (Schüler v. Laufenburg u. Frick) 1 Klasse

Das II. & III (IV.) Lehrjahr sollen nach Möglichkeit durch Zusammenzug der Schüler aus den 3 Schulorten zu reinen Berufsklassen oder doch Berufsgruppenklassen zusammengefasst werden und zwar nach folgender Verteilung:

Berufsklassen u. Berufsgruppenklassen						Rheinf.	Frick	Laufenb.
1. Maurer	2. Lehrjahr	12	3. Lehrjahr	14	Schüler	2 Klassen		
2. Schreiner	"	12	"	6	"		2 Klassen	
3. Maler	"	8	"	13	"	2 Klassen		
4. Mechaniker	"		"		"		1 Klasse	
5. Schlosser, Spengler Schmiede	"	14	"	10	"			2 Klassen
6. Bäcker u. Cond.	"	10	"	6	"	1 Klasse		
7. Metzger	"		"			1 Klasse		
8. Schneiderinnen								
Weissnäherinnen	1.	" 13	2. u. 3.	" 21	"	2 Klassen		
"	1. bis 3. Lehrjahr			9	"		1 Klasse	
"	1. " 3.		"	10	"			1 Klasse
9. Zimmerer, Wagner, Küfer	2. Lehrjahr	8	3. Lehrjahr	4		1 Klasse		
10. Coiffeurs & Coiffeusen	2.	" 7	3.	" 5		1 Klasse		
11. Lederberufe	2.	" 7	3	" 6			1 Klasse	

daß aber eine von den 3 Schulen zu beschickende Kommission des Schulkreises Frickthal die gemeinsamen Angelegenheiten, [Wahl der Lehrer, Genehmigung der Stundenpläne etc] zu beraten hatte.

Dieser Vorschlag ist am 12. Juni 1934 im Prinzip von der Erz-Direktion genehmigt worden. Herr Bez.-Inspektor Steinbli hat allen Schulen bereits eine von ihm verfaßte maßgebliche Vereinbarung über die Schaffung der Hand-

die vergangenen 50 Jahre wieder aufleben. Zur Feier sind neben den Schülern, Eltern und Lehrmeister auch der Gemeinderat Rheinfelden, eine Vertretung der Gemeindekanzlei und der Stadtkasse sowie die Kommission eingeladen. Die Behörden und Lehrer treffen sich anschliessend zu einem Essen, die Schüler erhalten ein einfaches Zobig «bestehend aus Wurst, Brot und zwei Becher Bier, verabfolgt im Salmen . . . » Und weiter heisst es im Protokoll: «Die entstehenden Kosten hofft man dadurch einzusparen, dass man pro 1937 eine bescheidene Reise in Aussicht nimmt.»

Schon seit einem Jahr laufen zwischen dem Metzgermeisterverein Basel-Stadt und der Handwerkerschule Rheinfelden Verhandlungen über eine eventuelle Aufnahme der Basler Metzgerlehrlinge in die Rheinfelder Klassen. In der Stadt Basel sind die Lehrlingszahlen im Metzgereigewerbe derart gesunken, dass keine eigene Metzgerabteilung mehr geführt werden kann. Und tatsächlich: Im Herbst 1937 erscheinen die Basler Metzgerlehrlinge in Rheinfelden zum Unterricht, die Stadt Basel vergütet dafür pro Lehrling und Jahr Fr. 20.–, nachdem der ordentliche Beitrag von Fr. 30.– als übersetzt abgelehnt worden ist. «Basler Lehrlinge besuchen die Gewerbeschule Rheinfelden» — eine solche Meldung wäre heutzutage eine Sensation und schlicht nicht denkbar! Der Trend ist seit Jahren umgekehrt.

Am 19. November 1938 stirbt der langjährige Präsident der Kommission, Josef Sprenger, Conditor, an den Folgen eines Schlaganfalles. Seit der Gründung der Handwerkerschulkommission im Jahre 1916 hat er dieser Behörde vorgestanden und sich dabei grosse Verdienste erworben. Vizepräsident Theodor Nussbaumer übernimmt interimistisch den Vorsitz. Erst ein halbes Jahr später kann das Präsidentenamt definitiv besetzt werden: Gewählt wird Dr. Hermann Merz, Gerichtspräsident, Rheinfelden.

Inzwischen ist das Schicksalsjahr 1939 angebrochen. Die seit einigen Jahren herrschende Wirtschaftskrise hat sich auf die Lehrlingszahlen ausgewirkt. Rektor Disler klagt, anstelle der üblichen 200 zähle die Schule nur noch 76 Schüler. Insbesondere die Bauberufsklassen sind massiv zusammengeschrumpft. Darüber hinaus ist der Schulbetrieb durch die Generalmobilmachung erheblich gestört. Das Lehrlingsamt erlässt eine Weisung an die Schulen, der Unterricht müsse auf Beginn des Wintersemesters 1939/40 wieder in vollem Umfange aufgenommen werden . . . Doch bleibt der Metzgerfachlehrer weiterhin im Militärdienst, und einige Schulzimmer sind durch die Truppen belegt!

Im Protokoll vom 15. Dezember 1939 stösst der Chronist auf den überraschenden Titel: Demission des Rektors der Schule auf Frühjahr 1940. Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit angegriffene Gesundheit wünscht Dr. C. Disler, sein Amt in jüngere Hände übergeben zu können. Vergeblich versucht die

Franz Josef Kalenbach
Malermeister, Inspektor
1886–1893

Carl Lang
Tapezierer, Inspektor
1893–1897

R. Brutschy
Schlossermeister, Inspektor
1893–1897

Salathe
Stadtrat, Inspektor
1893–1897

Kommission, den Demissionär von seinem Vorhaben abzubringen, umso mehr, als eine weitere Runde des Abtausches mit den Nachbarschulen bevorsteht. Doch C. Disler lässt sich nicht umstimmen. So geht eine 38jährige aufopfernde Tätigkeit für das berufliche Bildungswesen und das Gewerbe des Fricktals zu Ende. Rektor Disler war die Seele der Handwerkerschule Rheinfelden; ihm verdankt sie den Auf- und Ausbau zu einer gut funktionierenden Lehranstalt. Anlässlich der Zensur vom 4. April 1940 würdigt Präsident Dr. Merz die Verdienste des scheidenden Rektors. Als Nachfolger ist der bisherige Lehrer für geschäftskundliche Fächer, Hermann Baldinger, Lehrer in Rheinfelden, gewählt worden.

3. Festigen 1940–1968

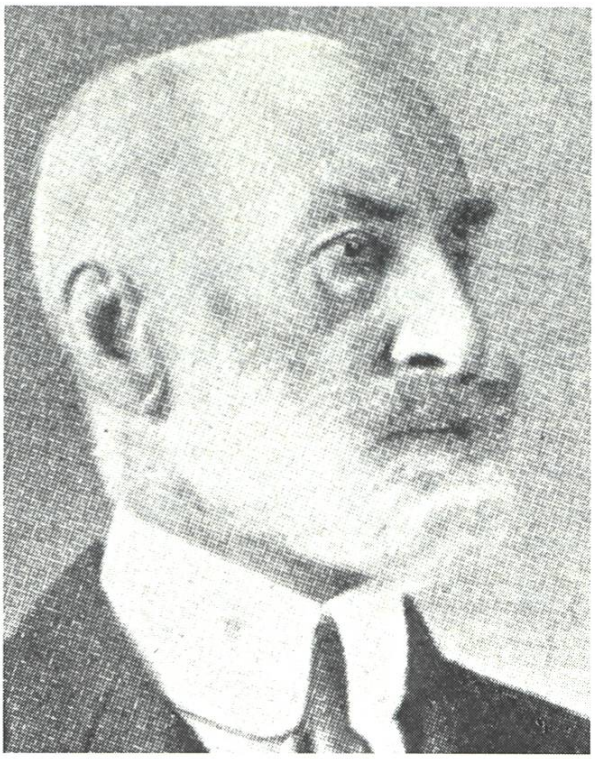
Nach schwierigen Kriegsjahren erlebt die Schule einen Aufschwung, übernimmt die Lehrlinge der aufgelösten Gewerbeschulen von Laufenburg und Frick und zieht 1958 in die langersehnten eigenen Räume des Hugenfeldschulhauses. Die erste hauptamtliche Lehrstelle wird geschaffen, deren Inhaber gleichzeitig das Rektorat zu führen hat.

Auf den neuen Rektor Baldinger wartet gleich zu Beginn seiner Tätigkeit ein «heisses Eisen»: Trotz der Reorganisation vom Herbst 1934 kämpfen die beiden Handwerkerschulen Frick und Laufenburg wieder ums Überleben. Als Folge der Wirtschaftskrise und des Kriegsbeginns sind die Lehrlingszahlen noch einmal gesunken. Schliesslich entscheidet das Lehrlingsamt in Aarau, da sich die Fricktaler Schulen nicht einigen können:

> An *Frick* werden zugeteilt:
> Schreiner und Bauhandwerker des ganzen Fricktals,
> Damenschneiderinnen des Bezirks Laufenburg
>
> An *Laufenburg:*
> Sämtliche Metallberufe des ganzen Fricktals
>
> An *Rheinfelden:*
> Lebensmittelberufe, Maler und verschiedene Berufe des ganzen Fricktals.

Für Rheinfelden und seinen neuen Rektor ist dies eine herbe Enttäuschung. Die Schülerzahl schmilzt von 76 auf 70 zusammen; Schule und Gewerbe von Rheinfelden legen deshalb Protest ein und erreichen, dass wenigstens die 6 Maurerlehrlinge an ihrer angestammten Schule bleiben können. Übrigens bilden die Metzger mit 25 Lehrlingen mit Abstand die stärkste Abteilung.

Pfarrer S. Burkart
Inspektor
1916–1923



Dir. Meyer-Zschokke
Inspektor
bis 1931

Gustav Kalenbach-Schröter
Lehrer für Freihandzeichnen
1886–1901

Carl Kalenbach
Lehrer für technisches Zeichnen
1886–1890

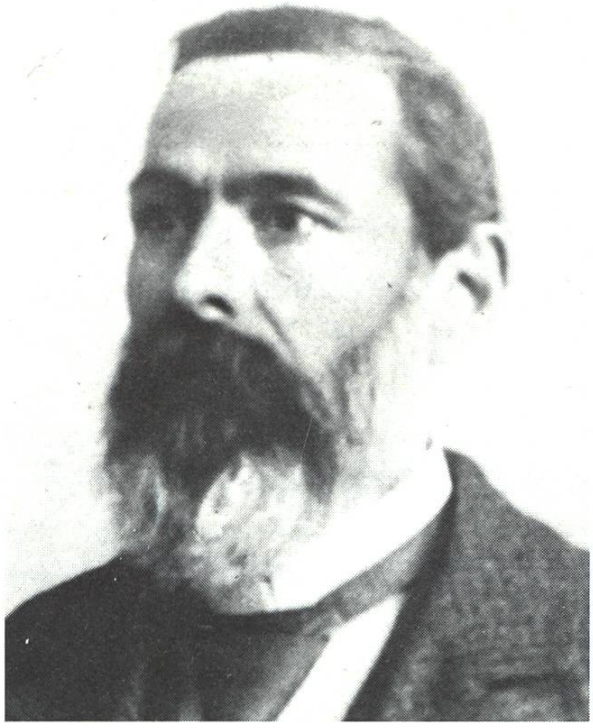
Nicht nur der Kampf um Lehrlinge und die Rivalität der 3 Fricktaler Schulen bereiten Rektor Baldinger Sorgen. Das Kriegsgeschehen in Europa wirkt sich auch in der verschonten Schweiz in Gemeinden, Familien und Schulen aus und erschwert einen geordneten Schulbetrieb. So erscheinen zur Sitzung der Kommission vom 17. Juni 1940 nur 2 stimmberechtigte Mitglieder. Baldinger protokolliert: «Infolge erhöhter Alarmbereitschaft der Schweizer Armee konnten die Herren Dr. Merz Präsident, A. Tschannen Vizepräsident und W. Kalenbach, zur Sitzung nicht erscheinen. Es wird beschlossen, die dringlichen Geschäfte auf dem Zirkularweg zu erledigen.» Ein Jahr später — die Rohstoffe sind Mangelware geworden — legt die Schulkommission beim Gemeinderat scharfen Protest ein. Was ist geschehen? Im Keller des Heimatmuseums ist mangels Platz eine grössere Zahl von Modellen für den Fachunterricht der nach Laufenburg abgewanderten Schlosser eingelagert. Anlässlich einer Altstoffsammlung werden sie kurzerhand zum Materialwert verkauft, und der Erlös fliesst widerrechtlich in die Polizeikasse. Die rechtmässige Besitzerin, das heisst die Handwerkerschule, weiss nichts davon. — Da ist Feuer im Dach! Und der Gemeinderat beeilt sich, die gelösten Fr. 250.– der Schule zurückzuerstatten.

Trotz der harten Zeiten kann die Schule ihren Betrieb aufrechterhalten, was von Lehrern, Rektor und Behörde viel Beweglichkeit verlangt. Langsam steigen die Lehrlingszahlen wieder, 1942 meldet H. Baldinger 117 Schüler. Lehrkräfte kommen und gehen, gesamthaft passiert nichts Aussergewöhnliches. Leider verlassen im Herbst 1944 die Basler Metzgerlehrlinge unsere Schule. Die Lehrlingszahl habe in der Stadt so zugenommen, dass man wieder eine eigene Metzgerabteilung führen wolle. Ausser Bedauern bleibt der Rheinfelder Schule die Genugtuung, für einige Jahre Lehrlinge der grossen Stadt Basel unterrichtet zu haben. Im September 1945 tritt Dr. C. Disler auch als Lehrer der Handwerkerschule zurück, nachdem er bereits 5 Jahre zuvor das Rektorat abgegeben hat. 44 Jahre Lehrer, davon 38 Jahre zusätzlich als Rektor — das darf sich sehen lassen! Im Jahresbericht 1945/46 schreibt Rektor Baldinger: «Der Beginn des Schuljahres brachte der Welt wohl die Waffenruhe, nicht aber den Frieden. Die Absenzen zufolge Militärdienst gingen bedeutend zurück, und wir konnten wieder in normaler Weise für die berufliche Ausbildung arbeiten.» Trotzdem: Wegen Mangel an Heizmaterial kann der Unterricht nach Weihnachten erst wieder am 21. Januar 1946 aufgenommen werden. In weiser Voraussicht hat man aber im Herbst zuvor die Ferien nicht bezogen, so dass die vorgeschriebene Zahl von 40 Schulwochen trotzdem erreicht wird.

Das Jahr 1948 bringt Bewegung ins fricktalische Berufsschulwesen. Die kantonale Erziehungsdirektion verfügt die Angliederung der Metallabteilung

August Frisch
Lehrer
1886–1891

August Brogli
Lehrer
1888–1900



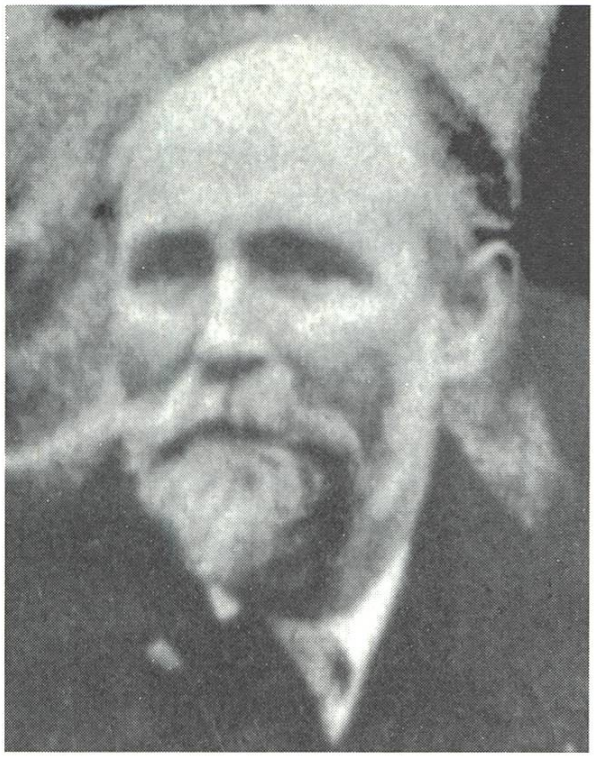
Emil Brutschy-Lang
Lehrer für technisches Zeichnen
und Modellieren 1890–1905

E. Schneider
Lehrer
1892–1900

an die Gewerbliche Berufsschule Rheinfelden. So heisst die Schule jetzt richtigerweise. Mit einem Schlag nimmt die Schülerzahl dadurch von 142 auf 229 zu. Die seinerzeit nach Laufenburg abgewanderte Abteilung ist zurückgekehrt. Der Kanton verbindet mit der Zuweisung aber zwei klare Bedingungen: Zum einen müsse in Rheinfelden eine hauptamtliche Lehrstelle geschaffen, zum andern die prekäre Raumsituation verbessert werden. Der Schulvorstand, immer noch unter dem Präsidium von Gerichtspräsident Dr. Merz, schaltet rasch. Nach erfolgter Ausschreibung wählt er den bisherigen Rektor Hermann Baldinger zum ersten hauptamtlichen Lehrer. Mit dem Hauptamt ist die Führung des Rektorats verbunden. Und auch die unbefriedigenden Raumverhältnisse scheinen einer Lösung näher zu kommen. Die Gemeinde hat nämlich den 1939 gefassten Beschluss, das Hugenfeldschulhaus auszubauen, fallen gelassen und will nun für die Bezirks- und Sekundarschule ein neues Schulhaus erstellen. Im nachher leerstehenden Hugenfeld liesse sich die Gewerbeschule ohne grosse Investitionen einrichten. — Musik für die Ohren eines von Raumnöten geplagten Schulleiters! Doch es vergehen noch 10 Jahre, bis die Gewerbeschule in ein eigenes Haus einziehen kann.

Mit Feuereifer stürzt sich Rektor Baldinger auf seine Aufgabe. Gleich zu Beginn gilt es, den Kampf um das Verbleiben der Automechaniker aufzunehmen. Im Zug der Zentralisierung will das Lehrlingsamt sämtliche Lehrlinge dieser Branche in Baden zusammenziehen. In einem Schreiben nehmen Schulvorstand und Rektor in deutlichen Worten Stellung zu den Auswirkungen der Zentralisierungsbestrebungen auf eine Randschule wie Rheinfelden: «Es ist für uns schmerzlich, zusehen zu müssen, wie immer mehr Berufe entweder nach Brugg, Baden, Lenzburg oder Aarau abgezogen werden. Jede Absplitterung verschlechtert die finanzielle Grundlage der Schule und oft auch die Unterrichtsbasis . . . » Doch «Aarau» gibt nicht nach und schickt alle Automechaniker nach Baden. Der Gerechtigkeit halber muss hier noch erwähnt werden, dass es sich im vorliegenden Falle nur um 8 Lehrlinge handelt.

Die Aussicht auf eigene Räume im Hugenfeldschulhaus beflügelt den Rektor und die Lehrer der Gewerbeschule. Innerhalb von 4 Jahren tritt die Gewerbeschule zweimal im Rahmen einer Ausstellung an die Öffentlichkeit: Im Oktober 1949 beteiligt sie sich mit einem eigenen Stand an der 10 Tage dauernden Gewerbeschau im Kurbrunnen. Und im November 1953 baut man in den Räumen unter der Turnhalle sogar eine eigene Schulausstellung auf. «Der Berufsbildung ein Fenster öffnen» lautet das Motto. Vorgängig findet ein Vortragsabend zum Thema Berufswahl und Berufsbildung statt, bei der der Zentralsekretär des KV-Verbandes, der Vorsteher des Lehrlingsamtes und der Rektor sprechen. Und am Samstag darauf strömen die Rheinfelder und viele



P. Widmer
Lehrer
1902–1940

I. Pellegrini
1905

Dr. K. Fuchs
Lehrer
1908–1922

J. Eichenberger
Sekundarlehrer
1916–1936

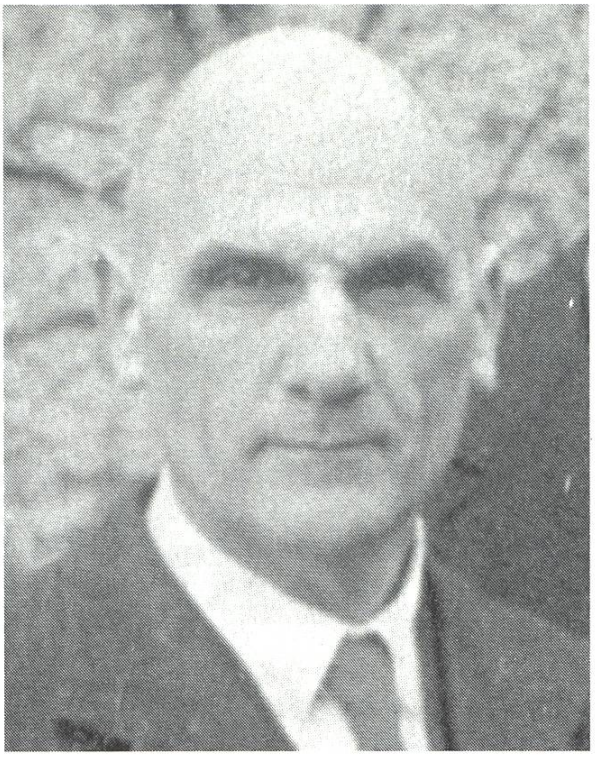
Angehörige der Schüler durch die Ausstellungsräume und überzeugen sich von der Vitalität und hohen Qualität der Fricktaler Berufsbildung. Baldinger hat sich übrigens in der Zwischenzeit an ein neues Projekt gewagt: Auf Wunsch des Gewerbes führt er im Winter 1950/51 einen Kurs zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung durch. Die Kurslehrer heissen: H. Baldinger (Korrespondenz/Buchführung) und Richard Molinari, Notar und Grundbuchverwalter (Rechtskunde)!

Nach 15 Jahren Führungstätigkeit tritt Dr. Merz als Präsident des Schulvorstandes im Frühjahr 1954 zurück. Seine Nachfolge übernimmt Friedensrichter Willy Schaffner, Buchbindermeister. Das Vizepräsidium wird Walter Grell, Maschinentechniker, anvertraut. Im Herbst desselben Jahres ziehen die Bezirks- und Sekundarschule in das neue Schützenmattschulhaus um. Damit ist der Weg frei für den langersehnten Bezug eines eigenen Hauses. Am 21. Juni 1955 stimmt die Gemeindeversammlung dem Kredit für den Umbau des Hugenfeldschulhauses zu und beauftragt Architekt F. Schüpbach mit der Ausführung. Und noch ein Ziel hat der zähe Rektor Baldinger erreicht: Der Gemeinderat bewilligt 10 000.– Fr. für die Einrichtung eines Demonstrationsraumes für die Maschinen- und Metallberufe. Um diesen Beschluss hat Baldinger hart gekämpft. Doch er kann die Behörden davon überzeugen, dass berufskundlicher Unterricht ohne praktische Anschauung nur Stückwerk bleibt. «Der Fachlehrer muss die Möglichkeit haben, Materialversuche und Arbeitsvorgänge falsch und richtig zeigen zu können. Der Lehrmeister bringt seinem Lehrling bei, wie man eine Arbeit macht, der Fachlehrer aber, warum man sie so macht. Für solche Demonstrationen sind die Schulzimmer ungeeignet.» Dieser Argumentation schliesst sich der Gemeinderat an.

Leider ist es Hermann Baldinger nicht vergönnt, mit «seiner Schule» in die neuen Räume, für die er sich so stark engagiert hat, einzuziehen. Völlig überraschend stirbt er am 12. März 1956: Auf dem Heimweg von einem Arztbesuch sinkt er auf dem Barfüsserplatz in Basel tot zusammen. Ein grosser Schaffer und unermüdlicher Förderer der fricktalischen Berufsbildung ist mit ihm dahingegangen. Während 27 Jahren hat er im Dienst der Gewerbeschule gestanden, 11 Jahre als Hilfslehrer und 16 Jahre als Rektor. Zum Glück ist Lehrer Albert Neeser bereit, kurzfristig in die Lücke zu springen. Die Schulpflege beurlaubt ihn für ein halbes Jahr vom Unterricht an der Primarschule. Als langjährigem Hilfslehrer der Gewerbeschule ist ihm diese Aufgabe nicht ganz fremd.

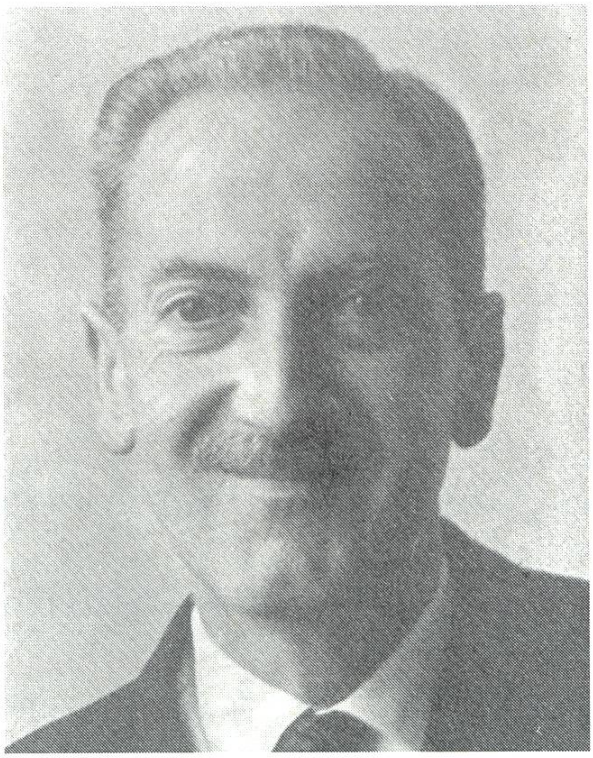
Das zukünftige Heim der Gewerbeschule steht mitten im Umbau. Albert Neeser hat mit der Übernahme der verwaisten Schule und der Begleitung der Umbauarbeiten alle Hände voll zu tun. Das Lehrlingsamt drängt auf eine defi-

Dr. K. Kaufmann
Lehrer
1923–1940



Dr. Th. Bohnenblust
Lehrer
1936–1948

F. Schüpbach
Lehrer
1941–1946



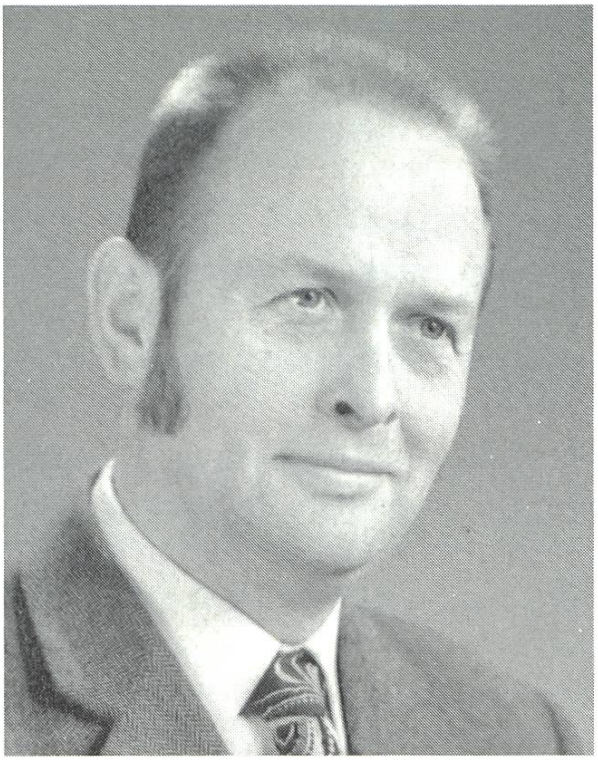
A. Kurzen
Lehrer
1946–1962

nitive Neubesetzung der Hauptlehrer- und Rektoratsstelle und wünscht einen Absolventen des vom BIGA inzwischen eingerichteten Studienjahres. Die Stelle wird öffentlich ausgeschrieben, doch der Schulvorstand bezeichnet trotz mehrerer Interessenten Stellvertreter Albert Neeser zu seinem Wunschkandidaten: Er kennt die Rheinfelder Verhältnisse und ist als tüchtiger Lehrer anerkannt. Der Gemeinderat schliesst sich dem Vorschlag an — damit hat die Gewerbeschule Rheinfelden wieder einen definitiven Schulleiter. Und die Wahl bewährt sich. Mit ruhiger Überlegenheit führt Neeser den Schulbetrieb in der bisherigen Art und Weise weiter und findet, was den Bau betrifft, für alle Fragen und Probleme eine passende Lösung. Es gilt, Möbel auszuwählen, die Funktion der Zimmer zu bestimmen und die Räume mit der kaufmännischen Berufsschule aufzuteilen, die ebenfalls im Hugenfeldschulhaus untergebracht werden soll. Mit dem Rektoratskollegen Dr. P. Stalder von der Schwesterschule findet er in der Zusammenarbeit bald einen gemeinsamen Nenner.

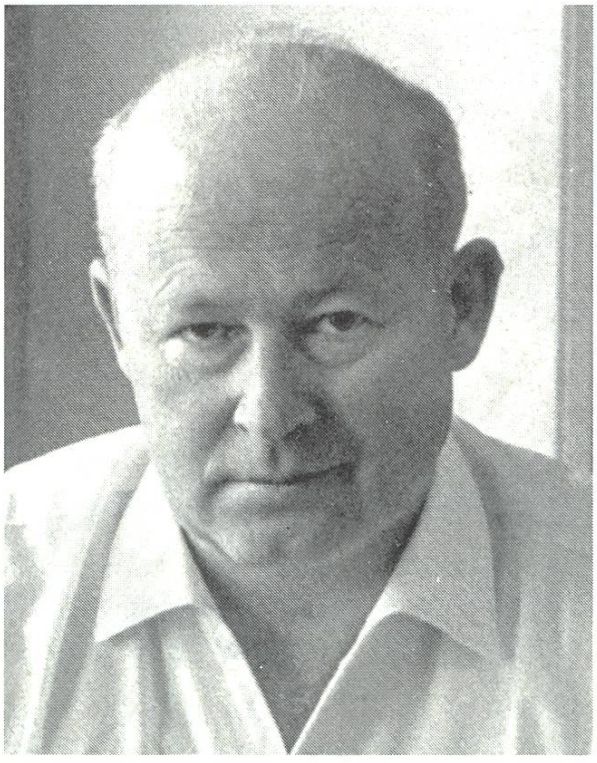
Am 21. April 1958 kann das «eigene Heim» bezogen werden. Mit spürbarem Stolz schreibt Neeser in seinem Jahresbericht: «Es galt beim Umbau, die schönen alten Formen im Bau zu schonen und das Haus für die neue Bestimmung zweckdienlich einzurichten. Das Werk ist gelungen. In den neuen Räumen haben wir uns, gemeinsam mit der kaufmännischen Berufsschule, wohnlich und praktisch eingerichtet. Durch das eigene Heim hat die ganze Schule mehr Geschlossenheit und Gepräge erhalten!» Doch hat die Sache auch eine Kehrseite. Der Gemeindebeitrag muss wegen der Belastung durch die Zinsen und Amortisationen von Fr. 85.– auf 110.– pro Schüler erhöht werden. Unterdessen geht der Strukturwandel im aargauischen Lehrlingswesen weiter. Im Frühjahr 1959 hebt das Erziehungsdepartement die Gewerbeschule Frick auf und teilt die dort unterrichteten Schreiner- und Damenschneiderinnen der Schule Rheinfelden zu. Damit existiert im ganzen Fricktal nur noch eine Gewerbeschule, und schon erheben sich Stimmen, welche Stein als den eigentlichen Standort einer fricktalischen Berufsschule fordern. Der Schülerzuwachs ist erfreulich, andererseits verliert Rheinfelden im Herbst desselben Jahres die Bäckerlehrlinge nach Baden. Und bereits ist vom nächsten «Opfer», den Malerlehrlingen, die Rede. Im Februar 1960 beträgt die Schülerzahl 210. Sie hat in den letzten 10 Jahren nicht gross geändert und sich immer zwischen 180 und 220 bewegt.

Der im Rahmen der Umbauarbeiten erstellte Demonstrationsraum für Metallberufe steht noch leer. Energisch packt Rektor Neeser die Einrichtung an, erstellt ein Konzept und holt Offerten ein. Doch nach den aufwendigen Umbauarbeiten im Hugenfeldschulhaus — böse Zungen sprechen vom «Hufe-Gäld-Schuelhuus» — ist Sparsamkeit Trumpf. Mit der erstaunlich bescheidenen

A. Siebold
Lehrer
1946–1966



O. Zemp
Lehrer
1959



H. Siegrist
Lehrer
1961

J. Müri
Lehrer
1962–1967

Summe von Fr. 3000.– wird das Nötigste wie Werkbank, Esse, Amboss, Säulenbohrmaschine, Werkzeuge usw. angeschafft. Mit Recht verlangt nun auch Schreinerfachlehrer F. Rosenthaler einen Demonstrationsraum. Für seine Abteilung kann unmittelbar neben dem Unterrichtszimmer eine einfache Demonstrationsmöglichkeit geschaffen werden. Der Anstoss für solche Investitionen kommt vor allem von den Lehrkräften her, die in kantonalen und eidgenössischen Kursen in der Methode des praxisnahen Unterrichtes geschult worden sind und die erworbenen Kenntnisse zum Wohl der Lehrlinge anwenden wollen. Erfreulicherweise unterstützen Schulvorstand und Gemeinderat diese Bestrebungen. An der grossen Schulausstellung, die vom 2.–4. Dezember 1960 in den Räumen der Gewerbeschule stattfindet, kann dem interessierten Fachpublikum und der Öffentlichkeit gezeigt werden, wie der zeitgemässe Unterricht einer gewerblichen Berufsschule aussieht. Neeser nimmt dabei die alte Tradition der Schulausstellung wieder auf und erlebt ein ungeahnt grosses Interesse der Bevölkerung.

Im Frühjahr 1963 verlassen 18 Malerlehrlinge die Rheinfelder Schule und werden Brugg zugeteilt. Trotzdem zählt die Schule 270 Schüler; die geburtenstarken Jahrgänge des Zweiten Weltkrieges wirken sich aus. Inzwischen hat im Präsidium des Schulvorstandes ein Wechsel stattgefunden. Buchbindermeister W. Schaffner, seit 1946 Mitglied und seit 1954 Präsident, hat auf Ende 1962 seine Demission eingereicht. Zum Nachfolger wird Stadtrat E. Leu bestimmt.

Im Alter von 56 Jahren hat Albert Neeser die Hauptlehrerstelle und das Rektorat übernommen, seine «Regierungszeit» ist also begrenzt. Mit Recht plant der Schulvorstand frühzeitig seinen Ersatz; denn ein Nachfolger ohne die zusätzliche Ausbildung des BIGA würde vom Kanton kein zweites Mal akzeptiert. Der Rheinfelder Sekundarlehrer Otto Brunner meldet sein Interesse an der Stelle an und ist bereit, für 1 Jahr in Bern die Zusatzstudien zu absolvieren. Völlig unerwartet stirbt am 14. April 1964 der Präsident des Schulvorstandes, Stadtrat Eduard Leu, nach nur zweijähriger Präsidialzeit. Konditormeister Robert Hegi wird sein Nachfolger. Seine erste Aufgabe ist es, die Nachfolge des auf Frühling 1965 zurücktretenden Albert Neeser zu regeln. Auf die öffentliche Ausschreibung sind 4 Bewerbungen eingegangen, darunter auch jene des in Bern studierenden Otto Brunner, Rheinfelden. Einstimmig erhält er den «Zuschlag», und der Gemeinderat schliesst sich dem Vorschlag an. Rektor Neeser nützt die verbleibenden Monate, um die Einrichtung der beiden Demonstrationsräume zu komplettieren, die von ihm angeregte Schülerbibliothek auszubauen, am 29. April 1965 übergibt er die Schule, «seine Schule» an Otto Brunner. Ein Wort des Dankes an Albert Neeser ist hier am Platz.

Mitte: Traugott Hufschmid, Hauptlehrer und Rektor 1966–1975–1986
Rechts: Heinrich Klaus, Hauptlehrer seit 1980, Konrektor, seit 1986 Rektor
Links: Josef Mietrup, Hauptlehrer seit 1983, seit 1986 Konrektor

Während 29 Jahren als Hilfslehrer und 9 Jahren als Hauptlehrer und Rektor hat er der Gewerbeschule Rheinfelden treue Dienste geleistet. Und seine Bereitschaft, 1956 das Steuer des führungslos gewordenen Schiffes ohne grosses Wenn und Aber zu übernehmen, verdient unsere Achtung. Kurz vorher ist der erst seit kurzem amtierende Präsident R. Hegi gestorben. Vizepräsident Walter Grell ist unter dem Druck der Umstände bereit, den Vorsitz zu übernehmen.

Leider hält es Otto Brunner in seiner neuen Aufgabe nicht lange. Die Frauenschule Bern beruft ihn als Hauptlehrer und holt ihn in die Bundeshauptstadt; nach nur 1½ Jahren zieht er fort. Zum Nachfolger mit Amtsantritt am 1. Oktober 1966 wird Traugott Hufschmid, Lehrer an der Gewerbeschule

Frauenfeld, gewählt. Da dieser im Schuljahr 1967/68 die BIGA-Ausbildung in Bern zu absolvieren hat, steigt auf Ersuchen des Schulvorstandes Albert Neeser, der Pensionierte, noch einmal «in die Hosen» und führt die Schule ein Jahr lang.

4. Wandel 1968–1987

Die Schule erhält ein modernes Gesicht: mehr Hauptlehrer, weniger Nebenamtlehrer, Einführung des Lehrlingsturnens und des freiwilligen 3. Schulhalbtages. Das Lehratelier für Damenschneiderinnen wird geschaffen, und die Lehrlingszahl erreicht einen Höchststand. Der Neubau im Engerfeld löst die Raumknappheit, doch mit der Informatik kommen neue Herausforderungen auf die Schule zu.

Rektor Hufschmid übernimmt im Frühjahr 1968 eine gesunde, gut organisierte Schule. Ist sie aber mit 260 Schülern, einem Hauptlehrer und 20 nebenamtlichen Lehrkräften für die Zukunft gerüstet? Denn in die Vorstellungen von Kanton und BIGA passt die kleine Rheinfelder Gewerbeschule nicht. Dort ist man der Ansicht, eine gewerblich-industrielle Berufsschule — so lautet die offizielle Bezeichnung neuerdings — müsse mindestens 800 Schüler und ein Team von qualifizierten Hauptlehrern aufweisen. Die berufliche Vielfalt einer Schule sei zugunsten weniger Schwerpunktberufe zu straffen; für einen bis zwei Tage pro Woche könne einem Gewerbeschüler auch eine weitere Reise zugemutet werden. Die Anforderungen des immer rascheren technologischen Wandels könnten von den traditionellen «Feld-, Wald- und Wiesenschulen» nicht mehr gemeistert werden. Hufschmid und der Schulvorstand stellen in einer nüchternen Lagebeurteilung fest, dass die Existenz der Rheinfelder Schule mittelfristig gefährdet ist, wenn man die Augen vor diesen Tatsachen verschliesst. Und man ist bereit und gewillt, die Herausforderung anzunehmen und in den Kampf für die Erhaltung der einzigen fricktalischen Berufsschule einzusteigen. Ein Versuch, die Metzgerklassen nach Baden abzuziehen, wird abgewehrt. Im Gegenzug kann Rheinfelden 1969 die Konstruktionsschlosser von Brugg und Zurzach übernehmen, wodurch die Schülerzahl auf 279 steigt. Im Bemühen, das Fächerangebot zu erweitern, werden vermehrt Freikurse und für die Metzgerlehrlinge Turnstunden eingeführt. Hufschmid strebt die Schaffung weiterer Hauptlehrerstellen an und wird dabei von den Behörden des Kantons und der Gemeinde unterstützt. 1971 ist es soweit:

In der Person von Hans Kaufmann, Ing. HTL, nimmt der erste hauptamtliche Fachlehrer seine Unterrichtstätigkeit an den Mechanikerklassen auf, und bald stellen sich an den Lehrabschlussprüfungen die erhofften Erfolge ein.

Doch auch die anderen aargauischen Berufsschulen bleiben nicht untätig. In Lenzburg und Zofingen entstehen grosszügig geplante Neubauten, die alle Anforderungen an ein modernes Berufsbildungszentrum erfüllen. Und es ist vorgesehen, Mitte der siebziger Jahre sämtliche Lehrlinge der Holzberufe, Schreiner und Zimmermann in Lenzburg zu konzentrieren — ein Alarmzeichen für unsere Schule!

Doch vorerst gilt es, das vom Aargauer Volk angenommene Berufsbildungsgesetz und seine Folge-Erlasse zu realisieren. Wesentliche Änderungen sind in der Führungsstruktur zu verzeichnen, der Schulvorstand wird in seiner Stellung erheblich aufgewertet. Er erhält neu die abschliessende Kompetenz für alle betrieblichen Entscheide wie Budget, Mobiliaranschaffungen, Wahl und Entlöhnung der Lehrkräfte und Festsetzung des Gemeindebeitrages. Die Standortgemeinde wählt weiterhin den Schulvorstand und hat die Räume zur Verfügung zu stellen. Sie wird dafür aus der Schulkasse entschädigt, entrichtet aber wie die übrigen Lehrortsgemeinden pro Lehrling den ordentlichen Gemeindebeitrag. Damit ist der Schritt von der lokalen zur regionalen, weitgehend selbständigen Berufsschule vollzogen. Eine folgerichtige Entwicklung, hat sich doch das Einzugsgebiet der Schüler über den Jura hinaus ausgeweitet. Die neue Regelung gilt seit dem 1. Januar 1972. Kurz vorher hat der ehemalige Schreinerfachlehrer Fredy Rosenthaler, Rheinfelden, das Präsidium des Schulvorstandes von Walter Grell übernommen.

Den Höhepunkt des Jahres 1972 bildet die Schulausstellung vom 10.–12. November. Rektor und Lehrerschaft nehmen die alte Tradition auf und bauen in den Räumen des Hugenfeldschulhauses eine umfassende Schau über das Wirken der Gewerbeschule Rheinfelden auf. Das Interesse in der Bevölkerung ist enorm; in Scharen strömen Eltern, Lehrmeister, aber auch Schulklassen durch die Ausstellung. Offensichtlich hat auch «Aarau» registriert, dass man sich in Rheinfelden um eine zeitgemässe Berufsbildung bemüht. Denn auf das Frühjahr 1973 werden sämtliche Metzger und Damenschneiderinnen mit einem Lehrort nördlich der Bahnlinie Wettingen-Brugg unserer Schule zugewiesen. Überraschend reicht Rektor Hufschmid auf Ende des Schuljahres 1972/73 seine Demission ein; er ist zum Leiter des internationalen Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen gewählt worden. Zum Glück steht in Joos Sprecher, Davos, ein bestqualifizierter Nachfolger zur Verfügung, der die Berufsschullehrerausbildung abgeschlossen und die kleine Schule Davos als Schulleiter erfolgreich geführt hat. Er realisiert das schon seit längerer Zeit diskutierte Projekt eines Lehrateliers für Damenschneiderinnen. Viele Mädchen wollen den Beruf der Damenschneiderin erlernen, leider gibt es aber viel zu wenig Lehrstellen. In dieser Situation beschliessen Schulvorstand und Gemeinderat, nach dem Vor-

bild von Aarau und Wohlen ein Coutureatelier zu eröffnen, das pro Jahr 4 bis 5 Lehrtöchter ausbilden kann. Es arbeitet produktiv und beliefert die Kundinnen des Fricktals mit erstklassiger Couturearbeit. Einmal pro Jahr tritt es mit einer Modeschau an die Öffentlichkeit, ein Anlass, der inzwischen zur Tradition geworden ist. Das Atelier steht seit seiner Eröffnung im April 1974 unter der Leitung von Frau Nelly Simmen-Zimmermann, dipl. Couture.

Inzwischen ist die Schülerzahl erstmals auf über 300 angewachsen, die Schaffung einer weiteren Hauptlehrerstelle kann gewagt werden. Gewählt wird der aus Trogen zurückgekehrte Traugott Hufschmid, der nach einem Verzicht Sprechers gleichzeitig auch wieder das Rektorat übernimmt. Da in Lenzburg die Neubauten vor der Vollendung stehen, ordnet das Erziehungsdepartement auf Herbst 1976 die Konzentration aller Schreiner an diesem Schulort an. Rheinfelden würde durch den Wegzug dieses Berufes zirka 80 Schüler verlieren, und man ist sich darüber im klaren, dass dies wohl den Anfang vom Ende für die letzte fricktalische Gewerbeschule bedeuten würde. Mit der Unterstützung der Schreinermeister und Politiker aller Lager aus dem ganzen Fricktal kann der Regierungsrat dazu bewogen werden, die Schreinerabteilung vorläufig in Rheinfelden zu belassen. Mit dem Entscheid ist aber die Auflage verbunden, im Fricktal ein neues Berufsschulzentrum zu errichten und damit die Voraussetzungen für einen zukunftsgerichteten Unterricht zu schaffen. In der Folge verlangt Grossrat Peter Bircher, Wölflinswil, in einem Postulat für einen allfälligen Neubau den Standort Stein. Nun tritt aber der Gemeinderat Rheinfelden energisch auf den Plan und stellt sich voll und ganz hinter «seine» Gewerbeschule. Und da Stein kein sonderlich grosses Interesse bekundet, beschliesst der Regierungsrat, Rheinfelden sei auch in Zukunft der Standort der Fricktaler Gewerbeschule. Inzwischen wird das Jahr 1977 geschrieben; endlich ist die Ungewissheit um die Existenz der Schule beseitigt. Der Gemeinderat lässt den Worten nun auch Taten folgen: Die Planung für die Schulanlage Engerfeld läuft an, Bund und Kanton sichern Subventionen zu, und die Gemeindeversammlung bewilligt im März 1979 30 Millionen Franken für einen Schulkomplex, der ausser der Primar- und Sekundarschule alle Schulstufen von Rheinfelden vereinigt. Im Frühjahr 1982 wird der Neubau bezogen und drei Monate später mit einem Festakt, einem Tag der offenen Tür, einer Modeschau und einem rauschenden Lehrlingsfest eingeweiht. Gleichzeitig übernimmt der Rheinfelder Vizeammann Hansruedi Schnyder den Vorsitz im Schulvorstand.

Seit 1970 hat die Lehrlingszahl konstant zugenommen, 1983 erreicht sie mit 445 Schülern den Höchststand, Ende 1986 fällt die Zahl wieder unter 400; die geburtenschwachen Jahrgänge beginnen sich auszuwirken. Trotzdem: Die

Rheinfelder Gewerbeschule hat heute in der aargauischen Berufsbildung ihren festen Platz. Sie weist berufsreine, jahrganggetrennte Klassen auf, verfügt über 9 hauptamtliche Lehrkräfte (inkl. Lehratelier) und hat bezüglich Räume und Demonstrationseinrichtungen eine Infrastruktur zur Verfügung, die weitherum als beispielhaft angesehen wird. Als «jüngstes Kind» soll an dieser Stelle die Informatiklehranlage erwähnt werden, welche 1985 gemeinsam mit der Handelsschule KV angeschafft und von den Lehrern der Gewerbeschule installiert worden ist. Und das Lehrlingsturnen ist bei uns längst selbstverständlich geworden, während sich andere Berufsschulen im Aargau und anderswo allein schon mit der Planung schwer tun. Im Frühjahr 1986 übergibt Traugott Hufschmid das Amt des Rektors in jüngere Hände. Alle wichtigen Aufbauarbeiten sind abgeschlossen, und er wünscht, ins Glied der Lehrkräfte zurückzutreten. Heinrich Klaus, Hauptlehrer für allgemeinbildende Fächer und seit 1982 Konrektor, übernimmt die Schulleitung.

100 Jahre Gewerbliche Berufsschule Rheinfelden — dieses Jubiläum gibt Anlass zu berechtigtem Stolz, zu Freude, aber auch zu Dank. Ein erster Dank den Gründern und Pionieren, die mit wachem Sinn das Bedürfnis erkannt und das Machbare realisiert haben. Ein zweiter Dank gilt den Rheinfelder Behörden. In kritischen Phasen haben sie nie gezögert und sich mit Überzeugung hinter ihre Gewerbeschule gestellt. Würden die aargauischen Berufsschulen wie gegenwärtig im Kanton Zürich kantonalisiert, ginge diese Bereitschaft der dezentralen Träger verloren, wenn nötig für die Schule auch Opfer zu bringen. Der Chronist fühlt sich nach dem Studium der 100jährigen Geschichte der Gewerblichen Berufsschule Rheinfelden in seiner Ansicht bestätigt, dass im Aargau nur ein föderalistisch organisiertes Berufsbildungswesen Erfolg haben kann. Ein dritter Dank gebührt den Lehrkräften und Schulleitern, welche die Schule durch all die Jahre mitgetragen haben und trotz unzähligen Rückschlägen nicht müde geworden sind, sich für Verbesserungen in der Ausbildung zu engagieren. Möge der gute Stern über der Rheinfelder Gewerbeschule für die nächsten hundert Jahre weiterleuchten!

Personenverzeichnis

Präsidenten des Schulvorstandes und der Schulpflege

1886–1898	J.E. Baumer
1898–1903	A. Doser
1903–1909	Dr. J. Müller
1909–1912	Dr. O. Gaeng
1916–1938	J. Sprenger
1939–1954	Dr. H. Merz
1954–1962	W. Schaffner
1962–1964	E. Leu
1964–1965	R. Hegi
1965–1971	W. Grell
1971–1982	F. Rosenthaler
seit 1982	HR. Schnyder

Rektoren

1898–1899	G. Essig
1899–1902	H. Merz
1902–1940	Dr. C. Disler
1940–1956	H. Baldinger
1956–1965	A. Neeser
1965–1966	O. Brunner
1966–1973	T. Hufschmid
1973–1975	J. Sprecher
1975–1986	T. Hufschmid
seit 1986	H. Klaus

Kommissions-Mitglieder

1916–1922	O. Brunner, Uhrmachermeister
1916–1929	A. Bröchin, Malermeister
1916–1930	H. Hohler, Spenglermeister
1916–1934	F. Martens, Zimmermeister
1916/17	A. Grell, Mechanikermeister

Inspektoren

1886–1893	F.J. Kalenbach
1893–1897	C. Lang
1893–1897	R. Brutschy
1893–1897	Salathe
1916–1923	Pfr. S. Burkart
bis 1931	Dir. Meyer-Zschokke

Lehrkräfte

Jahr	Eintritt	Austritt
1886	G. Kalenbach-Schröter, A. Hugenfeld, C. Kalenbach, A. Frisch	
1888	A. Brogli	
1891		A. Frisch
1890	E. Brutschy, E. Schneider	A. Hugenfeld
1898	G. Essig, O. Frey, H. Merz	
1899		G. Essig
1900		A. Brogli, E. Schneider
1901	Dr. C. Disler	G. Kalenbach-Schröter, O. Frey
1902	P. Widmer	
1905	I. Pellegrini	E. Brutschy
1908	Dr. K. Fuchs	
1909		H. Merz
1916	J. Eichenberger, O. Kaeser	
1917		O. Kaeser
1922		Dr. K. Fuchs
1923	Dr. J. Kaufmann	
1926	Frl. H. Lochbronner	
1927	A. Neeser	
1928	W. Kissel	
1929	H. Baldinger	
1930	F. Flückiger	
1932	Th. Nussbaumer, E. Hurt, W. Kalenbach	
1934	J. Derrer, W. Günther, A. Hertle	Th. Nussbaumer
1935		W. Kissel
1936	Dr. Th. Bohnenblust	J. Eichenberger
1940		P. Widmer, Dr. J. Kaufmann, I. Pellegrini
1941	F. Schüpbach, A. Tschannen	A. Hertle
1942	Frl. M. Reinle	Frl. H. Lochbronner
1945		Dr. C. Disler
1946	A. Sibold, E. Schelling, A. Kurzen	A. Tschannen, F. Schüpbach
1947	W. Stürchler	
1948		Dr. Th. Bohnenblust
1949	H. Fritschin	
1950	A. Schenker	W. Stürchler
1954	A. Erny	
1957	F. Thürler	
1958	H. Zulauf	
1959	O. Zemp, F. Rosenthaler	
1961	H. Siegrist, J. Facchin, R. Ceresola, R. Staubli	E. Schelling

Lehrkräfte

Jahr	Eintritt	Austritt
1962	J. Müri	A. Kurzen
1963	B. Seiler	
1964	D. Münster	
1965	O. Brunner, N. Simmen-Zimmermann	Frl. Reinle, B. Seiler, A. Neeser O. Zemp
1966	T. Hufschmid, B. Jetzer, K. Heilmann, O. Zemp	A. Sibold, O. Brunner
1967	W. Hauenstein, K. Huggler, E. Weiss, G. Künzli, R. Mühlemann, L. Schmid, E. Schneeberger	F. Rosenthaler, J. Facchin, J. Müri
1968	R. Probst	A. Erny, G. Künzli
1969		R. Probst, E. Schneeberger, B. Jetzer
1970	R. Fricker, E. Blaser, H. Meier, E. Wolleb	
1971	H. Kaufmann	A. Schenker, D. Münster, E. Wolleb, K. Heilmann
1972	W. Brogli, G. Künzli, F. Lützelschwab	
1973	H. Walz, O. Roesch, Th. Müller, J. Sprecher, A. Ebneter	T. Hufschmid
1974	P. Bussinger, H. Hofer, W. Hasler, E. Tröndle	G. Künzli, R. Staubli
1975	F. Eichenberger, T. Hufschmid	W. Hasler
1976	E. Hufschmid	Th. Müller, H. Meier
1977	V. Sprecher, Th. Winter, H. Klaus	E. Hufschmid, K. Huggler, R. Mühlemann
1978	H. Leemann, B. Schmid, P. Schlachter, P. Wüest	H. Klaus, Th. Winter, W. Brogli, F. Lützelschwab
1979	K. Bärni, U. Ebneter, A. Schweizer, E. Hufschmid	L. Schmid, O. Roesch, P. Schlachter
1980	H. Klaus, L. Hässig, R. Sommer- halder, D. Humm-Vonaesch	K. Bärni, U. Ebneter, P. Wüest, E. Tröndle, H. Hofer, E. Blaser, R. Fricker, W. Hauenstein, H. Fritschin
1981	H. Meyer, R. Binz, J. Jennison, W. Schilling	L. Hässig, H. Walz, E. Weiss, E. Hufschmid
1982		O. Zemp, R. Binz, H. Meyer
1983	J. Mietrup, B. Ragg, R. Loepfe, J. Kammerlander	F. Thürler
1984	R. Seiler, M. Rohner	V. Sprecher, A. Schweizer, J. Kammerlander
1985		J. Jennison, R. Loepfe
1986	E. Jenny, N. Suter, Th. Bircher	
1987	A. Herzog	N. Suter, B. Schmid, Th. Bircher